

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem kaiserlichen Rathe und Großindustriellen in Prag Franz Waldel in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens den Adelstand mit dem Ehrenworte «Ebler» und dem Prädicate «Waldried» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Oktober d. J. dem Pfarrer zu S. S. Filippo e Giacomo in Dalmatien, Dechant von Zaravecchia und Ehrenherrscher des Metropolitancapitels in Zara Marcus Pelicarić das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Beitrag zur böhmischen Frage.

Herr Ernst von Plener hat vor einigen Tagen beim Festcommers aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser-Josef-Denkmals in Eger eine Rede gehalten, die so recht bezeichnend ist für die ganze Natur des deutsch-böhmischen Conflictes und deren genaue Analyse wieder einmal deutlich zeigt, warum eigentlich die Lösung der ungeliebten böhmischen Frage noch immer auf sich warten läßt. Herr Plener jun. ist ein klarer Kopf, und er spielt eine maßgebende Rolle im Schoße seiner Partei. Halten wir uns also an seine Worte.

Der Abgeordnete der Egerer Kammer hat nun neuerlich die Forderungen präcisirt, von deren Erfüllung die Deutschen Böhmens ihren Wiedereintritt in den Landtag und überhaupt den Ausgleich mit ihren czechischen Landesgenossen abhängig machen. Man kennt diese Forderungen. Man weiß, daß einzelne derselben, wie zum Beispiel das Verlangen nach der Zerreißung des Landesculturrathes, den gemäßigteren Parteiführern erst von der extrem-nationalen Clique aufgetrieben wurden; man weiß aber auch, daß über manche dieser Forderungen eine sachliche Erörterung mit den Czechen zu erzielen wäre. Auf Einzelheiten sei hier nicht eingegangen. Jeder Patriot beklagt auf tiefste die Thatsache, daß mehr als zwei Millionen Deutscher in Böhmen sich grollend von der Theil-

nahme an der verfassungsmäßigen Thätigkeit im Landtage fernhalten, und die Czechen selbst beginnen bereits die drückende Schwere der alleinigen Verantwortung für die autonome Landesverwaltung zu empfinden. Sollte man angesichts einer solchen Lage der Dinge nicht erwarten, daß Deutsche und Czechen mit Freuden bereit sind, in die Discussion jener Forderungen einzugehen?

So einfach aber steht die Frage nicht. Der Pferdefuß hinkt nach. Herr von Plener sagt in Eger: Das sind unsere Wünsche, die wollen wir erfüllt wissen, und dann ist die Verständigung fertig. Wenige Minuten später aber hat er selbst sich dementiert, indem er sagt: Von einer nationalen Auseinandersetzung mit den Czechen im Lande Böhmen ist keine Rede, wenn nicht früher unsere große Forderung der deutschen Staatsprache nicht etwa theilweise, sondern vollständig bis aufs letzte I-Tüpfelchen verwirklicht worden ist. Welche Inconsequenz, welch greller Widerstreit mit allen früheren Kundgebungen der Partei! Zuerst hat man es jahrelang verkündet, der deutsch-czechische Conflict sei Quelle und Wurzel des Nationalitätenhabers in Oesterreich, und eitel Friede werde im ganzen Staate herrschen, wenn nur einmal in Böhmen die freie Verständigung von Volk zu Volk erzielt sei.

Und nun kommt Herr von Plener und stürzt das alles über den Haufen. Es ist nicht wahr, sagt er, daß wir die freie Verständigung von Nation zu Nation in Böhmen als die nächste und wichtigste Aufgabe erachten, nach deren Vollendung alles übrige leicht sich finden wird. Nein, wir verquicken vielmehr auf kunstreiche Art die böhmische Landesfrage mit einer ganz andern, das gesammte Staatsgebiet umfassenden Angelegenheit, einer Angelegenheit überdies, welche die Gefühle der Nichtdeutschen auf das empfindlichste berührt und welche deshalb noch sehr lange nicht wird ins reine gebracht werden können, und so lange diese Angelegenheit nicht geregelt ist, das heißt so lange wir nicht die deutsche Staatsprache in der Tasche haben, ebenso lange wollen wir von einer nationalen Auseinandersetzung im Lande Böhmen nichts wissen, beziehungsweise wir dürfen um den Preis dieser Auseinandersetzung jene große Forderung weder ganz noch theilweise fallen lassen.

Das ist in dürren Worten der Sinn der Plenerschen Rede. So zu sprechen ist inconsequent, denn Plener verleugnet damit den ganzen bisherigen Stand-

punkt seiner Partei; es ist aber auch unklug, denn das heißt, sich selbst ins Unrecht setzen.

Es wäre dringend nothwendig zu erfahren, ob Plener mit seiner Rede im Auftrage oder wenigstens im Sinne seiner Partei gesprochen hat. Der Abgeordnete der Egerer Kammer genießt eine hervorragende Stellung unter den deutschböhmischen Politikern, allein er ist nicht der Führer der Deutschen in Böhmen, er repräsentiert sie nicht. Freilich ist heute die Frage wohl gestattet, wer denn eigentlich der Führer der Deutschen in Böhmen sei. Der Obmann des Prager Vertrauensmänner-Collegiums führt diesen Ehrentitel seit einer Reihe von Jahren. Allein seither hat sich manch tristes Ereignis vollzogen; die deutsch-nationale Bergpartei in Reichenberg und in Eger, in Leitmeritz und in Warnsdorf hat gegen das Vertrauensmänner-Collegium revoltirt, seine Autorität ist vielfach durchlöchert, und erst die jüngsten Landtagswahlen, von welchen Herr von Plener behauptet, sie hätten der Prager Parteileitung volle Genugthuung gewährt, haben derselben vielmehr an einigen Orten neue und empfindliche Niederlagen gebracht.

Es ist also schwer, heute überhaupt von einem Führer der Deutschböhmern zu sprechen. Allein folgen wir der alten Gewohnheit und nennen wir den Obmann des Prager Casinos als solchen. Nun denn, wo ist Herr Dr. Schmeykal? Warum gibt er kein Lebenszeichen? Er weiß doch oder sollte doch wissen, daß die jüngste versöhnliche Kundgebung Niegers nicht einfach ein persönlicher Willensact dieses Mannes war, sondern daß derselben eine weit ernstere Bedeutung innewohnte. Warum unterlassen es also die Deutschen Böhmens, auf eine solch solenne Friedensmanifestation durch ihre Vertreter in gleich solenner Art zu antworten? Man mag über die jüngste Kundgebung Niegers denken, wie man will, das Eine muß zugegeben werden, daß er und diejenigen, in deren Namen er sprach, eine gewisse Portion politischer Courage brauchten, um angesichts des Korybantenlärms der jungczechischen Intransigenten überhaupt den Wunsch nach einer Versöhnung mit den Deutschen auszusprechen.

Die deutsche Antwort ist bisher ausgeblieben. Sollte man auf deutscher Seite gegenüber den extrem Nationalen nicht den Muth finden, welchen Nieger gegenüber den Jungczechen fand, und sollte selbst Schmeykal fürchten, in solchem Falle das Schicksal des

Feuilleton.

Aus der Lagunenstadt.

Es war heller, sonniger Morgen, als unser Dampfer, aus Fiume kommend, die südlichste Spitze Istriens, das Cap Promontore, doublirte, und bald ver schwand der auf einem Felsenriff erbaute Leuchtturm von Promontore hinter uns in der salzigen Flut, die Küsten des europäischen Continents verloren sich im blauen Dunst, der Horizont erweiterte sich zur Unendlichkeit und die Welt erschien auf zwei Elemente reducirt: auf Luft und Wasser.

Es ist unglänzlich, welche Effecte die Natur mit einer einzigen Farbe erzielen kann. Wohin der Blick auch schweift, alles ist blau und wieder blau, und doch, welche Abwechslung, welches Leben, welch ein Reiz in dieser Verschwendung von Blau, das von den zartesten miltchblauen Nuancen bis zum tiefsten Ultramarin alle Abstufungen durchläuft und sich mit glitzerndem Goldemail bedeckt, wo die Meeresfläche die Strahlen der Sonne wiederpiegelt! Die Adria ist ein coloristisches Wunder und sollte mit Zug und Recht das blaue Meer genannt werden.

Von Möven und Delphinen umgaukelt, welch letztere mit unserem Dampfer oft lange Strecken um die Wette schwammen, näherten wir uns am späten Nachmittage endlich der italienischen Küste. Zuerst tauchte der Campanile Venedigs aus der blauen Flut, dann die Hügel um Padua und endlich all die Ortschaften am äußersten Rande der Lagune, wie Chioggia, Pallesina, Malamocco, Burano, als hätte sie die Fata Morgana am Horizonte hervorgezaubert. Das pittoreske

Bild belebten noch die unzähligen Fischerboote, die sich mit ihren vom Abendwinde geschwellten ockergelben Segeln von der dunkelblauen Meeresfläche grell abhoben, sowie die vor Malamocco verankerte englische Escadre, auf deren zehn Fahrzeugen — eine schwimmende Stadt — reges Leben herrschte. Gegenüber dem Leuchtturm von Malamocco lagen in der Lagune zwei große italienische Panzerschiffe, die bei unserer Ankunft donnernde Salutschüsse lösten, welche freilich nicht uns, sondern dem Commandanten der englischen Mittelmeerflotte, dem Herzog von Edinburgh, galten, der auf einem Aviso-Dampfer eben aus Venedig zurückkehrte, um mit der ganzen Flotte nach Triest aufzubrechen.

Es dauerte geraume Zeit, bis wir den unvermeidlichen Zollwächter an Bord hatten, denn ohne einen solchen darf kein Schiff die Fahrt nach Venedig fortsetzen, eine umso vegatorischere Maßregel der italienischen Zollbehörde, als bei dem lebhaften Schiffsverkehr Venedigs besonders Segelschiffe oft tagelang warten müssen, ehe ein Zollorgan verfügbar wird. Jedes Schiff ist schmutzverdächtig, und die lebende Controle verläßt das Schiff erst bei der Ausfahrt in Malamocco, für welche Beaufsichtigung das Schiff noch eine besondere Taxe zu erlegen hat.

Die Schatten der Dämmerung lagen bereits über den grünen Wassern der Lagune, als wir zwischen den die tiefere Wasserstraße markierenden Eichenplöcken vorsichtig vorüberfuhren. Es war die Zeit der Flut, und die ganze Lagune präsentirte sich als ein ausgedehnter, zusammenhängender Wasserspiegel, aus dem nur die größtentheils mit Gebäuden oder Bastionen besetzten Inseln hervorragten. Wie ganz anders sieht die Lagune während der Ebbe aus, wo sich das Wasser in

die tieferen Canäle zurückzieht und viele Strecken grünlichgrauen Schlammobens zum Vorschein kommen, die Brutstätte des Fiebers und der Mosquitos, das Ackerfeld der Armen, die hier Muscheln, Krabben und sonstiges Seegethier sammeln, um ihr elendes Dasein zu fristen. Wie der Nil Egypten, so befruchtet die steigende Flut immer wieder die Schlammfelder der Lagune, den Tisch der Armen.

Doch wer wird jezt an Armut und Elend denken, wo uns die schnelle Gondel an die Piazzetta trägt und wir den grandiossten, prachtvollsten Platz der Welt, den aus den Reichthümern eines Jahrtausends entstandenen Marcusplatz betreten und von den Denkmälern des Luxus einer vergangenen Kunstpoche und dem Reichthum, den die moderne Industrie hier aufgestapelt hat, geblendet, fasciniert, überwältigt werden? Glorreiche Republik, bewunderungswürdiger Räuberstaat, dem es gelang, sich aus den in aller Herren Ländern mit seltenem Kunstverständnis geraubten Schätzen ein unvergängliches, einzig dastehendes Denkmal zu setzen, auf dessen Ruf eine Legion von genialen Künstlern entstand, die in eblem Wetteifer unsterbliche Werke schufen und die Lagunenstadt zu einer Kunststadt ersten Ranges erhoben!

Doch halt! Fürchten Sie nicht, daß ich mich in die ätherischen Höhen des Kunstenthusiasmus schwinde und vor lauter Begeisterung und Entzücken ein — Fabian werde. Steigen wir vom hohen Thurme des Enthusiasmus ins reale Leben herab, Venedig bietet ja so viel des Interessanten, des Actuellen, daß man sich auf einen lapidariischen Telegrammstil beschränken müßte, um im kurz bemessenen Rahmen eines Feuilletons das Erlebte und Beobachtete zu skizzieren. Und dazu ist der

armen Dr. Ruß zu theilen, welchem ein paar verführerische Worte sein Landtagsmandat gekostet haben? Wir wissen es nicht. Genug, die deutsche Antwort steht noch aus, und Pleuers Rede können und wollen wir vorläufig nicht als diese Antwort betrachten.

Politische Uebersicht.

(Die Tschechen und die Fractionen der Rechten.) Die «Politik» versichert, daß die tschechischen Abgeordneten durchaus nicht gewillt seien, die Solidarität mit den übrigen Fractionen der Rechten fallen zu lassen. Das Organ Dr. Riegers schreibt in dieser Beziehung: «So wenig wir auf Seite unserer geehrten Bundesgenossen die Absicht voraussetzen, sich von uns abzuwenden, so wenig denkt irgend ein ernster Politiker unseres Volkes daran — aus bloßer Lust an der Opposition in die Opposition zu gehen, d. h. sich von den autonomistischen Bundesgenossen zu trennen. Dr. Rieger hat es diesertage ausgesprochen: «Dessen kann jeder versichert sein, so lange ich leben werde, daß es für das Wohl des Volkes, welchem ich mein Leben geweiht, schädlich ist, gehe ich nicht in Opposition, um bloßen Lärm zu schlagen, welcher für den ersten Moment gefällt, für die Dauer aber keinen Nutzen bringt.» Es ist traurig genug, daß es bei uns Leute oder wenigstens eine Zeitung gibt, welche diese ganz selbstverständliche Erklärung des erprobten Führers unseres Volkes zu bekritteln und offen einzugehen wagen, daß sie verlangen, unsere Abgeordneten sollten die Opposition um der Opposition willen betreiben, sie sollten in die Opposition gehen, auch wenn sie überzeugt wären, daß diese Taktik unserem Volke zum Nachtheile gereichen könnte! Wie gesagt, traurig genug, daß solche herostratische Stimmen unter uns laut werden können, allein für das Verhalten unseres Abgeordnetenclubs sind sie durchaus irrelevant. Unsere Abgeordneten werden sich nur dann von unseren bisherigen Bundesgenossen trennen, wenn das Lebens-Interesse und die Ehre unseres Volkes dies erheischen würde. Aber sie werden auch diesmal nicht nach Wien gehen mit der Absicht, eine Scheidung herbeizuführen, weil den «Narodni Listy» weder die Polen noch die Deutschconservativen als Bundesgenossen recht sind, während dieses ehrenwerte Blatt uns noch immer die Antwort auf die Frage schuldig geblieben ist, mit wem wir eigentlich eine Allianz abschließen sollen?»

(Oesterreichisch-ungarische Zollconferenz.) Einem Wunsche der ungarischen Regierung entsprechend, ist der Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zollconferenz vom 6. auf den 7. Oktober verschoben worden. Was das Verlangen der italienischen Regierung um schriftliche Formulierung der Forderungen bezüglich des Abschlusses eines Zoll- und Handelsvertrages anlangt, so wird die Regierung diesem Wunsche umso eher nachkommen, als auch die italienische Regierung in gleichem Sinne vorgegangen ist und es nur die Vereinfachung der folgenden mündlichen Verhandlungen bewirken kann, wenn die Vertreter beider vertragschließenden Theile im vorhinein das ganze Material zur Verfügung haben und jeder der beiden Theile das Material des anderen Compaiscenten zu überblicken vermag.

(Inspektionstreife des Unterrichtsministers.) Minister Gantsch besichtigte vorgestern

vormittags in Bemberg die Lehranstalten, nahm mittags zahlreiche Vorstellungen entgegen und erklärte einer viergliedrigen Studentendeputation, welche um die Errichtung einer medicinischen Facultät und um die Systemisirung einer Lehranzel für Slavistik in Bemberg bat, die Angelegenheit entziehe sich der Competenz der studierenden Jugend. Der Minister werde seinen Standpunkt an berufener Stelle präcisieren.

(Ungarisches Budget.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Nachrichten, welche kürzlich inbetreff des ungarischen Budgets veröffentlicht wurden, giengen bezüglich der Bilanz von der Voraussetzung aus, daß dieselbe nicht durch das gemeinsame Budget ungünstig beeinflusst werden wird. Es läßt sich nunmehr sagen, daß der gemeinsame Staatsvoranschlag thatsächlich nicht ungünstig ausgefallen ist, so daß die in Aussicht gestellte Abnahme des Deficits im ungarischen Staatshaushalte mit Sicherheit zu erwarten ist.

(Kroatien.) Wie die «Agrarzeitung» erfährt, hat Oberbürgermeister Sieber die Durchführung des in der jüngsten Gemeinderathssitzung gefassten Beschlusses, wonach eine gegen die Regierung gerichtete Repräsentation an Se. Majestät gerichtet werden sollte, sistirt und das Protokoll über die letzte Sitzung abverlangt. Wie sich nun herausstellt, wurde der Gemeinderath mit dem Antrage Jahars geradezu überumpelt. Der Plan zu der Repräsentation wurde von der «Krajovič»-Clique ausgeheckt. Die Abwesenheit des Oberbürgermeisters in der letzten Sitzung war den Antragstellern günstig, die diesen Fall abgewartet hatten und nun den Zeitpunkt für geeignet fanden, um den Antrag einzubringen.

(Frankreich und Rußland.) Der orleanistische «Soleil» will das französische Publicum in einer Petersburger Correspondenz über einen «verhängnisvollen Irrthum» aufklären, den Glauben, dem es sich allgemein hingibt, ein Allianzvertrag sei von Herrn von Biers und Herrn Flourens unterzeichnet oder doch wenigstens moralisch geschlossen worden. «Meine aus guter Quelle geschöpften Informationen gestatten mir — leider! — diesen in Paris so verbreiteten Irrthum zu berichtigen. Ich habe es Ihnen in der letzten Zeit schon zwanzigmal gesagt und kann es nicht genug wiederholen: Wenn zwischen Ihnen und den Deutschen ein Krieg ausbricht, so sind Sie allein. Ich füge sogar auf die Gefahr hin, für einen Pessimisten zu gelten, hinzu: die Sympathien des officiellen Rußland werden für Deutschland sein, namentlich wenn Frankreich unterliegt!»

(Die Polen in Posen.) Vorgestern fand in Bemberg eine Conferenz hervorragender Persönlichkeiten aus ganz Galizien in Angelegenheit der polnischen Bank in Posen statt, welche thatsächlich dazu berufen sein soll, polnische Güter in Posen anzukaufen und unter dortigen Bauern zu parcellieren. Fürst Sapieha präsidirte. Es wurde beschossen, daß Galizien wenigstens 1 200 000 Reichsmark sammeln und in der Posener Bank locieren soll. Bisher sind 114 000 Mark gezeichnet.

(Frankreich) hat eine neue coloniale Verlegenheit; sein Minister-Resident auf Madagaskar ist wegen eigenmächtiger Auslegung des Protectionsvertrages durch die Howas-Regierung mit dieser in Conflict gerathen und hat seine Flagge eingezogen. Den unmittelbaren Anlaß hiezu bot das dem amerikanischen Consul

ertheilte Exequatur ohne Zustimmung des Minister-Residenten, wie dies der Protectionsvertrag laut der Bestimmung bedingt, daß Frankreich die Vertretung Madagaskars nach außen hin zustehen soll. Man glaubt übrigens, laut dem neuesten Pariser Telegramme, daß der Conflict sich wieder in gütlicher Weise werde beilegen lassen.

(Die Macedonier in Bulgarien.) Seit vorgestern erscheint in Sofia ein neues regierungsfreundliches Blatt, welches von mehreren Macedoniern redigirt wird. Dasselbe fordert in seiner ersten Nummer die im vereinigten Bulgarien, dem befreiten Theile des Vaterlandes, lebenden ehrlichen Macedonier auf, den Fürsten und die gegenwärtige Regierung zu unterstützen, regierungsfreundliche Candidaten für das Sobranje zu wählen und alles für die Erhaltung der Freiheit, Unabhängigkeit und Festigung Bulgariens zu opfern, um seinerzeit die nationale Idee eines Großbulgariens zu realisieren. Das Blatt empfiehlt aufrichtige freundschaftliche Beziehungen zur Türkei und warnt nachdrücklich vor einem Aufstande oder sonstigen Unzulänglichkeiten in Macedonien.

(Italien.) Aus Rom wird telegraphirt: Die in Venedig befindliche italienische Flotten Escadre unter dem Befehle des Contre-Admirals Acton, bestehend aus den Panzerfregatten «Affondatore» und «Palestro» und dem Aviso «Barbario», wird einige Häfen des österreichisch-ungarischen Littorale anlaufen, und zwar, wie es heißt, Pola, Pirano und Fiume.

(Aus Marokko.) In wohlunterrichteten Kreisen von Madrid glaubt man, daß der Sultan von Marokko bereits gestorben ist und daß die maurische Regierung den Tod desselben nur noch geheimhält, weil sie den Ausbruch eines Aufstandes unter den Arabern fürchtet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, für die durch Brand Verunglückten in Hefelsdorf 2000 fl. zu spenden geruht.

(Englische Gäste in Cattaro.) Aus Zara wird unterm Vorgestrigen telegraphirt: Die englischen Fürstlichkeiten sind gestern nachmittags mit dem Fürsten von Montenegro in Cattaro angekommen. Letzterer besichtigte die englische Escadre. Abends fand auf der «Alexandra» eine Tafel statt, an welcher Fürst Nikola mit seinem Gefolge, ferner Generalmajor Raslic, der Bezirkshauptman, der Bürgermeister und sämtliche Commandanten der britischen Escadre theilnahmen. Der Herzog von Edinburgh brachte auf den Kaiser von Oesterreich, sodann auf den Fürsten Nikola Toaste aus. Generalmajor Raslic toastierte auf die Königin von England.

(Die Kraft des Zaren.) Ueber eine Kraftprobe des Zaren Alexander wird berichtet: Wie bekannt, gebietet der Selbstherrscher aller Reußen über eine nicht gewöhnliche Körperkraft. Davon hat er kürzlich auf Schloß Fredensborg einen neuen Beweis geliefert. Ein deutscher Prestidigitateur Namens Löwe unterhielt die Gäste mit seinen hübsch ausgeführten Kunststücken und zeigte namentlich in der Behandlung der Karten eine große Fertigkeit. Als derselbe seine Vorstellung beendet hatte, sagte der Kaiser zu ihm, daß auch er ein Karten-

Arriadnesaden des Baedeker gar nicht nothwendig; überlassen wir ihn den ungezählten Pärchen, die auf der Hochzeitsreise nach Italien in der Lagunenstadt Rast halten und mit den Tauben des St. Marco um die Wette girren, sowie den deutschen Familienvätern, die, von flügge gewordener Nachkommenschaft umgeben, gewissenhaft den Spuren Baedekers folgen und dabei doch unvermeidlich die Beute eines jeden Cicerone werden.

Die Ehre, für ein anständiges Menschengewühl auf dem Marcusplatz zu sorgen, gebürt im September ganz den Fremden, denn die Einheimischen verlassen Venedig im September scharenweise, vor den Millionen Gelsen flüchtend, die um diese Jahreszeit die Lagunen heimsuchen und sich nicht damit begnügen, über den feichten Gewässern in den Strahlen der untergehenden Sonne unschuldige Tänze aufzuführen, sondern, von infernalischer Blutgier getrieben, ein wahres Blutbad unter den Menschen anrichten, die ihnen schutzlos preisgegeben sind. Was nützen da dichtgeschlossene Himmelbetten, Räucherungen und schlaue ersonnene Manöver. Die dünnbeinigen, kaum wahrnehmbaren, äußerst raffinierten Mosquitos harren geduldig des Momentes, wo Morpheus das Opfer wehrlos macht, und im Dunkel der stillen Nacht beginnt das lautlose Werk der Bluttransfusion. Man würde die paar Tropfen Blut aus dem eigenen Ueberfluß schon verschmerzen, doch wie sieht man am andern Morgen aus! Geschöpft, tätowiert, ruiniert, Gesicht und Hände geschwollen und von lästig juckenden, entzündeten Pusteln bedeckt, die in den schönsten Arabesken die sonst so wohlgepflegte Haut verunzieren. Es ist leicht begreiflich, daß die schönen, auf ihren zarten mattblaffen Teint so stolzen Venezianerinnen sich lieber in die Eisamkeit gelsenische-

ver Campagnen zurückziehen, als solch einer Gefahr zu trotzen, und so sind es wieder die Fremden, die von jedermann in Venedig, so auch von den Stechfliegen, ausgezogen werden.

Seit Aufhebung des Freihafens ist Venedig eine der schmucksten Städte Italiens geworden und doppelt theuer für den Fremden, dessen Geldbörse selbst durch das Wertheimsschloß der Sparsamkeit vor allerlei Attentaten nicht gesichert ist und der bei dem in höchster Vollendung und Blüte stehenden Taxensystem ganz artig geplündert wird. Doch wie kann dem auch anders sein? Venedig lebt ja von den Fremden, und beispiellos soll das Elend gewesen sein, als mit Ausbruch der Cholera und dem dadurch bewirkten Fernbleiben der Fremden im vorigen Jahre für Tausende und Abertausende der gewohnte Verdienst mangelte. Natürlich bestrebt man sich nun redlich darum, sich für das magere Jahr zu entschädigen.

Trotzdem gibt es noch ein Vergnügen in Venedig, welches nicht nur speciell venezianisch, sondern auch sehr billig ist; ich meine das Gondelfahren. Die Zeiten, da der Gondoliere der Alleinherrscher der Lagune war und, vom poetischen Zauber der Romantik umflossen, mit tiefster Verachtung das elende Nachwerk des Tarifs ignorierte, sind längst vorüber, die leidige Concurrenz der Mouches und Dampfer-Trams, die seit einigen Jahren längs des Canal grande bis zum Lido hinaus verkehren, hat seinen Stolz gebrochen; der Gondoliere hat seine Ansprüche herabgeschraubt, und willig rudert er uns um einen Franc per Stunde durch sein Reich, indem er in der Hoffnung auf ein kleines Trinkgeld gleichzeitig das Amt eines Cicerone auf die liebenswürdigste Art versieht. Wie wohligh ruht es sich in der

sichren, bequemen Gondel, wenn man todtnübe aus dem Dogenpalast tritt, dessen Herrlichkeiten wahrhaft betäubend wirken! Sanft gleitet die Gondel auf der breiten Wasserstraße des Canal grande dahin, während wir eine Stunde idealster Siesta genießen. Trunken hängt das Auge an der doppelten Reihe von Palästen, die, gleichsam eine grandiose Ausstellung von Meisterwerken der Architektur bildend, als unvergleichliche Modelle längst dahingeschwundener Kunstepochen in die nächsterne Gegenwart hineinragen.

Wohl heißt es: «Wer auf Sand baut, hat schlecht gebaut,» doch hörte ich nie, daß dieser Spruch auch auf das Wasser anwendbar sei, und so hat die patriotische Aufschrift, welche ein auf seine Vaterstadt stolzer Venetianer mit großen Pinselstrichen auf die Marmorfassade eines Palastes improvisierte, auch volle Berechtigung:

«L'età che non divora
Ma strugge i sassi ancora!»
(Die Zeit die Steine nicht zerstört,
Nur ihre Festigkeit vermehrt.)

Zawohl, es scheint wirklich, daß es den Venetianern durch eine schlaue Operation gelungen ist, die Zeit um ihren bekannten Zahn zu bringen, und der Ritt, welcher die Steine noch fester fügt, ist das Brackwasser der Lagune, das erhaltende, belebende, schützende Element Venedigs. Es wundert mich, daß die Italiener das Lagunenwasser als probates Conservierungsmittel noch nicht in den Handel gebracht haben!

«Sotto il ponte di Rialto
Ferreremo la barchetta»
(Unter der Rialtobrücke
Binden wir die Barke an)

kunststück auszuführen wisse, welches Vötte ihm schwerlich werde nachmachen können. Der Zar nahm ein neues, aus 52 Karten bestehendes Spiel in die Hand und riß dasselbe mit einem raschen Griff mitten durch. Dieses Kunststück dürfte allerdings nur von wenigen nachgemacht werden können.

(Von der Insel Lussin.) Aus Lussinpico schreibt man uns: Obwohl bei uns noch Hochsommer ist, so wandern schon die ersten Wintercurgäste aus den nördlichen Gegenden herunter. In Lussinpico wie in Lussingrande haben wir bereits mehrere Reconvalescenten, die lieber etwas früher unser südliches Klima aufsuchten, um dem jähen Temperaturwechsel zu entgehen, dem sie nun in den nördlichen Gegenden jeden Augenblick ausgesetzt sein können. Da auch bei dem neueröffneten Curhause «Hotel Bindobona» und beim Gemeinde-Amt in Lussingrande bereits vielfache Anfragen und Bemerkungen wegen Vermietung von Zimmern und ganzen Wohnungen eingelaufen sind, so ist an dem Gelingen der hier gemachten Anstrengungen, um unsere Insel zu einem Winter-Curaufenthalte zu gestalten, nicht mehr zu zweifeln. Die hiesigen Curgäste fühlen sich auch in jeder Beziehung sehr zufrieden und wundern sich nur, daß es so lange dauerte, ehe man dieses österreichische Corfu entdeckte und bekannt machte.

(Ueberschwemmung durch Naphtha.) Die in Vatu erscheinende Zeitung «Kaspy» bringt interessante Mittheilungen über eine drohende Ueberschwemmung durch Naphtha bei dem Orte Balachany. In einer der Bergwerksgesellschaft gehörenden Naphtha-Quelle schlägt dort jetzt das Naphtha infolge des starken Druckes der inneren Gase fontainenmäßig 25 bis 30 Meter hoch, wobei es durch den Wind auf weite Entfernungen getragen wird. In der Nähe der Fontaine bildet das herausströmende Naphtha ganze Ströme und Bäche, welche die auf dem Wege befindlichen Häuser und Baulichkeiten umspülen, während das vom Winde herbeigetragene Naphtha als feiner Regen sich perlenartig auf Dächer und Außenwände legt. Mit dem Naphtha und den herausströmenden Gasen wird ferner sehr viel Sand emporgeworfen, der überall in der Umgegend, je nach der Richtung des Windes, niederfällt und schon ganze Hüften verschüttet hat. Sehr leicht kann die ganze, allerdings wenig angebaute Gegend das Opfer eines furchtbaren Feuers werden. Versuche, die Fontaine zu stoppen, sind bis jetzt nicht gelungen. Dann hat man gedacht, die Fontaine ableiten zu können, aber nach einigen Stunden begann sie von neuem hoch zu schlagen, und seitdem soll ihre Kraft sich noch verstärkt haben. Ein starker Wind, der mehrere Tage in derselben Richtung wehte, hat auf der betreffenden Seite ganze Naphtha-Sümpfe gebildet.

(Das höchste Clavier) ist jedenfalls jener «alpine» Flügel, der sich seit einigen Tagen im Baumgartner-Haus auf dem Schneeberge befindet. Es ist ein Pianino aus Wien, das unter unsäglichen Mühen und bei strömendem Regen bis zur beträchtlichen Höhe von 1436 Meter hinauftransportiert wurde.

(Auch ein Zeichen des Erfolges.) In Paris wurde vor einigen Tagen eine Bierausstellung eröffnet, bei welcher in dreißig Kiosken die verschiedenen Biere, die in Paris gebraut werden, zum Ausschank gelangen. In dem Berichte über den Erfolg der letzten Tage sagte der Präsident strahlend in der Sitzung: «Er-messen Sie, meine Herren, die riesige Theilnahme des

sagt das Volkslied; befolgen wir diesen Rath und dringen wir durch das Menschengewühl bis zum Obst- und Fischmarkt. Gleich einem Kriegsgeheul umtost uns wüthes Geschrei, jeder preist mit dem Aufwand voller Kraft seine Ware, das menschliche Organ wird zur Possaune, die Gesticulation der Hände ist schwindelerregend; es ist eine harte Arbeit, um einige Francs oder gar nur Centesimi zu erringen. Wunderbares Obst liegt hier, in Hunderten von Körben geschmackvoll und einladend gepackt und arrangiert, zum Verkaufe und zur Versendung nach allen Weltgegenden bereit, und man braucht eben kein Gourmand zu sein, um die Rubrik «Unvorhergesehene Ausgaben» mit so manchem, für faustgroße, rosig angehauchte köstliche Pfirsiche verausgabte Francs zu belasten.

Dasselbe lärmende Treiben herrscht auf dem Fischmarkte, der der bedeutendste der Adria ist, und durch das Fischervolk der Insel Chioggia täglich mit den mannigfaltigsten Frutti di mare (Meeresfrüchten) versehen wird. Der Stand eines Fischhändlers mit den hübsch arrangierten Körben verschiedenster Fische und Krebse ist ein fertiges Stilleben und zugleich Genrebild, und wäre ich Maler — doch wozu der Wunsch, da steht ja schon im dichten Straßengewühl ein junger Maler und zaubert auf seine Leinwand prächtige Fischertypen und Volksgestalten, und vorsichtig weicht jeder aus, um den Maler nicht zu stören; hier achtet selbst das Volk die Kunst und den Künstler. Venedig mit seinen Schätzen an Kunstwerken jeder Art, seinem frohen, originellen Volksleben ist ein offenes Buch, aus dem eine Legion von Malern immer neue Stoffe schöpft, und in Kirchen und Palästen, auf den Plätzen und in den engen Gäßchen, ja selbst in den Gondeln sieht man Maler emsig vor der Staffelei schaffen.

Publicums; am ersten Abend mußten wir bereits sieben-hundertvierundfünfzig total Betrunkene durch die eigens hiezu engagierten Hausknechte hinaus schaffen lassen.»

(Eine weiße Schwalbe.) Am Freitag schloß der Werdnli'sche Jäger Melnikli in Sier-ninghofen eine weiße Schwalbe; dieselbe ist ganz der gewöhnlichen Schwalbe ähnlich; die unteren Flügeldecken zeigen einige brennrothe Streifen.

(Kettigkeime als Salat.) Kettige, welche den Winter über in einem warmen Keller in Sand eingeschlagen aufbewahrt sind, schlagen bald aus und liefern eine nicht unbedeutende Menge von Blättern, welche, nach Art der Endivien mit Kartoffeln zubereitet, einen vor-trefflichen Salat geben.

(Bitter.) Autor: «Ich wollte nur höflichst an-fragen: sind viele Bestellungen auf mein neues Pracht-werk eingegangen?» — «Berleger: Bis jetzt sind nur wir eingegangen!»

Aufrichtigkeiten.

Thränen.

Mannesleid und Frauenschmerzen —
Weides löst der Thränen Thau;
Doch der Mann weint mit dem Herzen —
Mit den Nerven weint die Frau.

Das Allheilmittel.

Soll dir, frei von Lebensqual,
Ohne Wandel wohl sein,
Muß dein Herz so hart wie Stahl
Und dein Schädel hoch sein.

Erprobt.

Kommt ein Ratlosler, weise ihn,
Kommt ein Hungernder, speise ihn,
Kommt ein Schwächer, ertrage ihn —
Kommt ein Schmeichler, verjage ihn.

Bekentnis.

Das ist das beste Bermächtnis,
Das mir Natur gerecht:
Ich habe ein gutes Gedächtnis,
Denn . . . ich vergesse leicht.

Den Neuerern.

Ihr ruft: «Ein Vereat dem Pops
In Staat und Kunst» . . . Indes, ich meine:
Stellt ihr das Alte auf den Kopf,
So stellt auch Neues auf die Beine.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ein Act der Ehrlichkeit.) Aus Neapel erhalten wir eine Nummer der «Gazzetta di Napoli» zugewendet, in welcher wir unter dem Titel «Un atto di onostà» folgende Notiz vorfinden: Von unserem verehrten Freunde Ritter Matteo Fonte erhalten wir die nachstehenden Zeilen, welche wir gern veröffentlichen, indem wir gleichzeitig wünschen, daß auch die Ausländer, welche unsere Eisenbahnen benützen, in der Presse ihres Landes eben solche Worte des Lobes zum Ausdruck bringen könnten, wie die folgenden: «Sehr geehrter Herr Redacteur! Bei meiner Rückkehr nach Neapel von einer Reise, welche ich nach Vaidach gemacht hatte, wohin ich mich in Gesellschaft des Herrn Sorrentino begab, um meinen Sohn, Schüler der Handelslehreanstalt des geschätzten Herrn kaiserlichen Rathes Wahr, dessen Name sowohl in Oesterreich als auch in Italien eines so ausgezeichneten Rufes sich erfreut, zu begleiten, fühlte ich mich veranlaßt, einen Vorfall der Deffentlichkeit zu übergeben,

Einen Begriff von der modernen Malerei Italiens bietet uns die Kunstausstellung, die seit dem Monate Mai in Venedig eröffnet ist. Der Tramdamper führt uns in einigen Minuten zu den Giardini pubblici, wo die moderne Kunst und Kunstindustrie Italiens ihr zeitweiliges Heim aufgeschlagen hat. In nicht weniger als 19 Sälen sind 1020 Delgemälde aufgestellt, von denen jedoch nur sehr wenige zum längeren Verweilen einladen. Es sind größtentheils nach der Schablone gemalte Seebilder, Alpenlandschaften mit recht viel grelleuchtendem Schnee, Porträts und Genrebilder, letztere meist Armut und Elend oder aber bluttriefende Scenen in bekannter, auf den crassen Effect hinarbeitender realisti-scher Manier darstellend. Großangelegte historische Bilder fehlen gänzlich, oder soll etwa das Riesenbild von Previati, eine Kohorte weißröthiger österreichischer Soldaten, in deren Mitte Oberdank zur Richtstätte geführt wird, als solches gelten? Der Katalog führt dieses Bild unter dem unschuldigen Titel «Schießt los!» an, und auch wir betrachten dasselbe nur als unschuldige Demonstration gegen den guten Geschmack.

Weit interessanter und bedeutender als die Malerei ist die moderne italienische Kunstindustrie auf der Ausstellung vertreten; die tausenderlei Gegenstände aus Majolica, Schmiede-Eisen, Terracotta, Bronze und Glas, die Arbeiten in Mosaik und Pietradura eingelegtem und bemaltem Holz, die Schnitzereien aus Elfenbein und Holz sind oft ganz reizend, wenn sich auch, besonders bei den Möbeln aus geschnitztem und eingelegtem Holz, ein abenteuerlicher Hang nach barocken Formen und Gestaltungen häufig unangenehm geltend macht. Wahrhaft bewunderungswürdig sind die Verreries de Venice, die den bewährten alten Formen getreuen kostbaren venetianischen Spiegel und Luster, die feinen

welchen ich in Vaidach erlebte und der dem Administra-tionspersonale jener Eisenbahn (dessen Exactheit und Pünkt-lichkeit im Dienste ich von Herzen allen Eisenbahnen meines Vaterlandes wünsche) alle Ehre macht. Als ich von Vaidach früh bei Tagesanbruch abreiste, hatte ich dem Billeteur beim Kaufe des Fahrbillets einen höheren Gelb-betrag gegeben, als wirklich nötig gewesen. Wenig vertraut mit der Landesmünze und dem Eisenbahntarife, würde ich den Irrthum kaum gemerkt haben, als wir im Momente der Abreise, als wir bereits bequem in unserem Coupé untergebracht waren, ein Oeffnen und Zuschlagen der Waggonthüren und eine Stimme hörten, welche in allen Wagen einen italienischen Passagier suchte. Es war der ehrliche Billeteur, welcher ganz außer Athem, fürchtend, daß der Zug schon abgefahren, herbeigeieilt war, um mir 30 Francs in Gold und 2 fl. in Papier, welche ich ihm zu viel übergeben hatte, ohne daß er es sofort bemerkt hätte, rückzuerstatten.»

(Chronik der Vaidacher Diocese.) Herr Anton Berce wurde auf die Pfarre St. Lamprocht canonisch investiert. Dem Herrn Johann Virant, Pfarrer in Podgrad, wurde die Pfarre Rassenfuß verliehen. Herr Gotthard Kott, Pfarroperator in Oberlaidach, wurde als Administrator der Pfarre Unterlag angestellt. Berseht wurden die Herren: Josef Paznik, Pfarroperator in Dobrova als solcher nach Oberlaidach; Josef Skofic, Pfarroperator in Poddrezje, als solcher nach Dobrova; Sebastian Ebert, Pfarroperator in Bischofslad, als solcher statt nach Bobitz nach Poddrezje und Leopold Picigas, Alumnus-Presbyter, wurde als Pfarroperator in Kolovrat angestellt. Gestorben sind die Herren: Franz Gorisek, Pfarrer in Trata; Martin Kant, Pfarrer in Zirklach, und Johann Piti, pens. Pfarrer zu Salog bei Zirklach.

(Familienabend des Turnvereines.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends 8 Uhr in der neuerbauten Glashalle des Casino ein Familienabend des Vaidacher deutschen Turnvereines mit nachstehendem Pro-gramme statt: 1.) «Helbengefang in Walsalla», Chor mit Clavierbegleitung von J. S. Stunz; 2.) «Schön Rothraut», Chor, Volksweise; 3.) «Komm auf d'Alm», Basssolo mit Brummchor von Fr. Drendt; 4.) «Im Dunkeln», Chor mit Soli und Clavierbegleitung von E. S. Engelsberg; 5.) «Heute scheid' ich», Chor von R. Frenmann; 6.) «No-bderne Wanderlust», heiteres Soloquartett von Fr. Wernerth; 7.) «D'Rosenliab», Chor im Volkston von S. Kof-schat; 8.) «Legende vom König Gambrinus», Chor mit Bariton solo und Clavierbegleitung von M. v. Weinzierl. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines gesungen; die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infan-terie-Regiments. Vereinsmitglieder haben für ihre Person freien Zutritt. Nichtmitglieder (durch Vereinsmitglieder eingeführt) zahlen 50 kr.

(«Narodna Sola».) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes meldet man uns: Der Vorsitzende Steg-nar gedachte in warmen Worten der Spenden, welche dem Vereine von verschiedenen Wohlthätern zugeflossen sind; namentlich spendeten der krainische Landtag, der Vaidacher Gemeinderath und die krainische Sparcasse größere Be-träge. Aus dem Rechenschaftsberichte geht hervor, daß im verflossenen Jahre 136 Schulen mit Lehrmitteln im Werte von 916 fl. 3 kr. beteiligt wurden. Nach einigen Rathschlägen, betreffend die Beschaffenheit des zu ver-abreichenden Materialies, wurde der um die «Narodna

Tafelgeschirre sowie die tausenderlei Phantasigegenstände aus Glas, deren prachtvolle Ausführung den Sieg der künstlerischen Invention über die spröde Malerei glänzend illustriert. Ob die Ausstellung den von den Ausstellern erstrebten Erfolg hat, ist mehr als zweifelhaft, denn die Preise der exponierten Gegenstände sind so fabelhaft hoch, daß es nur wenigen vergönnt ist, ein Ricordo von der Ausstellung mitzunehmen.

Aus den einsamen, nur schwach besuchten Räumen der Ausstellung führt uns die Gondel wieder dem Marcusplaz zu, dessen Wandentmale sich von dem im Abendroth erglühenden Himmel majestätisch abheben. Schnell bricht die Nacht herein, und bevor der Corso und die Musik am Marcusplaz beginnen, haben wir noch genügend Zeit, durch die engen Straßen der Merceria und Frezzaria zu bummeln. Hell erleuchtet drängt sich Laden an Laden, Thüren und Fenster weit offen, so daß man mit einem Blick das ganze Lager überblicken kann, Käufer und Verkäufer zumeist auf der Gasse handelnd und gesticulierend, und überall ein Menschenstrom, daß man in den engen Gassen kaum vorwärts kommen kann. Es ist ein Bild heiteren Nachtlebens, in das sich nur dann ein Moll-Accord mischt, wenn sich plötzlich scheu eine schattenhafte, bleiche Gestalt an uns drängt und, die abgemagerte Hand entgegenstreckend, leise flüstert: «Ho fame, Signor!» (Mich hungert, Herr!)

Für heute thun's einige Centesimi, doch findet sie sie auch morgen? Ach, wäre ich ein Zauberer, ich würde die Armen und Hungernden der schönen Venezia in Tauben verwandeln, die auf dem Marcusplaz täg-lich auf Staatskosten gefüttert werden. Quidam.

Sola hochverdiente czechische Patriot Herr Jan Lego einstimmig zum Ehrenmitgliede gewählt und der czechischen Schriftstellerin Fräulein Eliška Krásnohorská ein Begrüßungs- und Danktelegramm übersendet.

(Eine Entscheidung in Gewerbesachen,) die soeben erlossen, wird in den Kreisen der Zuckerbäcker-Genossenschaften einiges Aufsehen erregen. Es ist nämlich in den Provinzen, namentlich aber in Galizien üblich, daß von den Zuckerbäckern neben ihrer süßen Ware auch verschiedene Getränke verkauft werden.

(Zur Wasserleitungsfrage.) Das Project der Laibacher Wasserleitung geht seiner Verwirklichung entgegen. Wie verlautet, wird Ingenieur Smerekar im kommenden Monate die ausgearbeiteten Pläne vorlegen, und soll dann ungefähr dem Concurs ausgeschrieben werden.

(Der katholische Gesellenverein) veranstaltet morgen abends in den oberen Vereinslocalitäten eine Vereinsunterhaltung zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers.

(Brot- und Haferlieferung.) Am 18. Oktober wird in der k. k. Militär-Verpflegsmagazinskanzlei die Verhandlung über schriftliche Offerte für Militär-Verpflegserfordernisse an Brot und Hafer für die Stationen Laibach und Töplitz abgehalten.

(Kraut und Kohl in Krain.) Die krainischen Landwirthe befinden sich in der «Krauternte». Sie bringen nicht nur ihr Obst gut an Mann, sondern auch ihren überflüssigen Vorrath an Kopfkohl.

(Družba sv. Mohora.) Dieser populär-literarische Verein versendet soeben die für das laufende Vereinsjahr zur Ausgabe gelangten sechs Bücher, welche den Mitgliedern gegen einen Jahresbeitrag von nur 1 fl. abgelassen werden.

(Neubau.) An der Kesselstraße vis-à-vis der Lehrer-Bildungsanstalt wurde soeben mit dem Baue eines neuen Hauses begonnen. Der Bau soll noch heuer unter Dach gebracht werden.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Nienfeld wurden Josef Eppich von Nienfeld zum Gemeindevorsteher, Karl Schescharg von Grafenfeld und Josef Ostermann von Grafenfeld zu Gemeinderäthen gewählt.

Slovenischer Lehrerverein.

Vorgestern vormittags fand im städtischen Magistratssaale die diesjährige Generalversammlung des slovenischen Lehrervereins in Anwesenheit von über fünfzig Mitgliedern statt. Der Vereinsobmann, Schuldirector Andreas Praprotnik, begrüßte die Versammlung und betonte, die krainischen Volksschullehrer haben schon vor 19 Jahren einen Lehrerverein gegründet, welcher sich aus seinem damaligen engen Wirkungskreise in einen allgemeinen slovenischen Lehrerverein umgewandelt hat.

dem aber habe der slovenische Lehrerverein stets darauf gesehen, daß die slovenische Volksschule fortschreite und zu einem Institute werde, wie selbes für die allgemeine Bildung des slovenischen Volkes nöthig ist. Dieser Anschauung sei auch die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Herausgabe von Jugendschriften, welche ihre praktische Lösung bereits im heurigen Jahre durch Herausgabe zweier Erzählungen seitens des slovenischen Lehrervereins gefunden, zu verdanken.

Bereinssecretär Schulleiter Herr Govekar erstattete sodann in ausführlicher Rede Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre. Das Streben des Vereines sei stets dahin gerichtet gewesen, gute Patrioten und brave Oesterreicher zu erziehen. In der Volksschule müsse der patriotische Geist und die Unabhängigkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus in die Herzen der Kinder gepflanzt werden.

Der Vereinscassier, Hauptschullehrer Joh. Tomšič, theilte mit, der Verein zähle 143 wirkliche und 29 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen betragen 229 fl. 89 kr., die Ausgaben (die Herausgabe der Jugendzeitschriften nicht mitgerechnet) 40 fl. 60 kr.

Bürgerstudirector Johann Lapajne aus Gurkfeld begründete sodann in ausführlicher, beifällig aufgenommenener Rede die Activierung einer permanenten Lehrmittel-Ausstellung für Volksschulen, wie solche Ausstellungen in Wien, Graz, Klagenfurt, ja selbst in Cilli und Marburg bestehen.

In den Vereinsauschuß wurden mittels Stimmzettel gewählt die Herren: Furlan, Govekar (Secretär), Krulec, Praprotnik Andreas (Obmann), Tomšič (Cassier), Stegnar (Obmannstellvertreter), Funtek, Zumer und Lapajne.

Nach der Versammlung fand im Gasthause «zur Sternwarte» ein gemeinschaftliches Essen statt, an welchem fast sämtliche bei der Versammlung anwesend gewesene Mitglieder theilnahmen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 7. Oktober. Das Armeekorrespondenzblatt publiciert ein kaiserliches Handschreiben an den Erzherzog Wilhelm, welches über die großen Fortschritte in der Ausbildung der Artillerie, von welchen sich der Kaiser in den letzten Jahren und insbesondere bei den diesjährigen Manövern überzeugt hat, die besondere Befriedigung und für die unausgesetzte Mühewaltung des Erzherzogs hinsichtlich der kriegsgemäßen Ausbildung der Artillerie neuerdings den wärmsten Dank und die volle Anerkennung ausdrückt.

Graz, 7. Oktober. Kronprinz Rudolf trifft am 26. Oktober hier ein.

Lemberg, 7. Oktober. Der Unterrichtsminister Dr. Gautsch begann heute 8 Uhr morgens mit dem Statthalter die Inspectionen. Er besuchte die technische Hochschule, die Maria-Magdalena-Schule, das Ossolinskische Institut, die Lehrer-Bildungsanstalt und die Universität. In der Aula der Universität hielt der Rector Czertawski eine längere Ansprache, in welcher er eine Reihe von Wünschen der Lemberger Hochschule aufzählte.

Paris, 7. Oktober. Kronprinzessin Stefanie traf gestern incognito in Cherbourg ein und wird heute abends in Paris erwartet. — Der deutsche Botschafter Graf Münster übergab behufs Sicherstellung des Schicksals der Familie des hauptsächlichlichen Opfers in der Grenzaffaire 50 000 Mark, unbeschadet der fortbauenden Untersuchung.

Paris, 7. Oktober. Nachrichten der Agence Havas aus Constantinopel zufolge verlangt Rußland anstatt der von der Türkei beantragten dreimonatlichen Dauer die Festsetzung einer sechsmonatlichen Frist für das Wirken eines russischen fürstlichen Statthalters in Bulgarien.

Paris, 7. Oktober. Die Differenz mit Madagaskar ist wieder beigelegt; der französische Minister-Resident Le Myre hat seine Beziehungen zur Howas-Regierung wieder aufgenommen.

London, 7. Oktober. Wie Reuters Office aus Madrid vom Heutigen meldet, glaubt man nach gestern abends aus Tanger eingetroffenen Depeschen, daß der Sultan von Marokko todt sei.

Dublin, 7. Oktober. Vor dem Polizeigerichte fand heute die Verhandlung gegen den Lordmayor Sullivan und O'Brien wegen der bekannten Publicationen statt. Der Lordmayor wurde auf dem Wege zum Gerichte von den Aldermen und den städtischen Schwert- und Scepterträgern in Amtstracht begleitet.

Angelommene Fremde.

Am 6. Oktober.

- Hotel Stadt Wien. Fürst Borcia, Herrschaftsbesitzer, Spital. — Birchow, Professor, Berlin. — Hönle, Kaufm., Augsburg. — Neumayer, Kaufm., München. — Ritter von Keller, Reserve-Lieutenant, sammt Frau; Roth und Kullmann, Kaufleute, Wien. — Kociančić, Beamter, Kroatien. — Rejn Margaretha, Private, Graz. — Gabersel, Oberlehrer, und Knaus, Bicar, Gurkfeld. — Gantar, Pfarrer, Tschermojchnij. — Slobočnik, Besitzer, Krainburg. — Graf Oberiam, Privatier, Triest. — Dromin, Reisender, Görz.

Verstorbene.

Den 6. Oktober. Franz Juwan, Bettler, 60 J., Sühnerdorf, Marasmus.

Im Spitale:

Den 6. Oktober. Maria Keržisnik, Diurnistens-Tochter, 21 Tage, Atrophie. — Johann Petans, Tagelöhner, 21 J., Tuberculose. — Barbara Pance, Tagelöhnerin, 43 J., Tuberculose.

Elisabeth-Kinderhospital.

Den 6. Oktober. Anna Novohradsky, 8 J., und Johann Novohradsky, 1 J. 6 Monate, Conducteurs-Kinder, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Oct 7 and 8.

Vormittags öfter Regen, nachmittags wechselnde Bewölkung, abends ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme 11,8°, um 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wien am 15. Juli 1886.

Geehrter Herr Schaumann!

Ich erlaube Sie freundlichst, mir abermals sechs Schachteln Ihres Magenpulvers, welches bei mir in kurzer Zeit großes Wunder gewirkt hat, zu senden. Den entfallenden Betrag bitte ich per Post einzuhoben. Achtungsvoll

Franz Nafler VII., Seibengasse Nr. 6.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Wirsching, W. v. Truföczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs- wert beim Apotheker Dom. Nizzoli; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3747)

Zahvala.

Za nebrojljive dokaze sočutja med boleznijo, o smrti in pri sprevedu k večnemu počitku moje nepozabljive soproge, gospe

Katinke Kokalj roj. Stanič

izrekan iskreno zahvalo gospodom souradnikom in drugim, sorodnikom, prijateljem in znancem.

V Ljubljani 8. oktobra 1887.

Matija Kokalj, c. kr. poštni oficijal.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 229.

Samstag den 8. Oktober 1887.

(4295-3) Kundmachung. Nr. 16 201. Von einem hiesigen Inassen wurde ein rothbrauner, 11 Jahre alter Hund mit langen Ohren und langen Schweif als wuthverdächtig gefahren dem Wajenmeister übergeben.

(4315-1) Lehrstellen. Nr. 1124. An der einschlägigen Volksschule in Sturija ist die Lehrer- und Schulleiterstelle, mit welcher der Gehalt jährlicher 450 fl., dann die geistliche Funktionszulage und der Genuss der freien Wohnung, eventuell sind die zweite, auch dritte und vierte Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Wippach mit den Jahresbezüge von 500 fl., 450 fl. und 400 fl. nebst freier Wohnung definitiv oder provisorisch zu besetzen.

(4314-1) Erinnerung. Nr. 1124 B. Sch. R. Vom k. k. Bezirksschulrath in Adelsberg wird der unbekannt wo abwesende Lehrer Herr Otto Diez von Sturija erinnert:

Advertisement for 'Feinstes amerikanisches Sicherheits-Salon-Petroleum (Kaiseröl)'. Includes text about safety and contact information for J. Klauer at Spitalgasse.

bei demselben persönlich zu melden, keine Folge geleistet hat, als aus dem Schuldienste entlassen und seiner Bezüge als Volksschullehrer in Sturija verlustig erklärt.

Ein neu eingerichtetes, sehr rentables Gemischtwaren-Geschäft in einem grösseren Unterkrainer Markte, am Sitze eines Bezirksgerichtes und Steueramtes, unweit der Bahn, mit sehr lebhaftem Verkehr und am Vereinigungspunkte mehrerer Strassen, ist aus Familienrücksichten unter billigen Conditionen, eventuell sammt neuen, sehr netten Gebäuden sofort zu vergeben.

Zu verkaufen ist unter besten Bedingungen an der Triesterstrasse Nr. 28 wegen Domicilwechsels ein (4223) 3-3 Haus in der schönsten Lage; anbei Brunnen und Garten im Ausmasse von 600 □ Klaftern.

Eine alte und bestrenommierte Assecuranzgesellschaft sucht einen Praktikanten, welcher nach einer kurzen Ausbildung mit Diäten und Provisionen als Acquisiteur verwendet wird.

Advertisement for 'Velociped-Fahrunterricht!'. Includes text about learning to ride a bicycle and contact information for H. Bock.

Advertisement for 'Fertige Kranzschleifen' and 'Grabkränze aus Kunstblumen'. Includes an image of a ribbon and contact information for Heinrich Kenda, Laibach.

Advertisement for 'Hauptniederlage natürlicher Mineralwässer u. Quellenproducte'. Includes text about various mineral waters and contact information for Peter Lassnik, Laibach.

Advertisement for 'Ohne zu büsten spiegelblanke Stiefel. Rich. Gaertners flüssige, französische, wasserdichte Moment-Glanzwichse'. Includes an image of a man with a shoe and contact information for Rich. Gaertner.